Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Die Wolkenschule
Autor: Ulrich, Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574371

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wolkenschule.

Nachdruck verboten.

Skizze von Anna Ulrich, Dresden.

Habt ihr's schon gesehen, Kinder, wenn abends am Himmel viele weiße Wölkchen stehen in langen geraden Reihen, eine hinter der andern? Wir nennen es Schäfchenwolken; aber es sind Wolkenkinder, die in ihrer Schule schön artig in Reih und Glied sitzen. Bei ihnen fängt die Arbeit meistens an, wenn ihr eure Schularbeiten fertig habt und den Freund holen geht, um bis zum Abendbrot noch recht mit ihm herumzutollen. Ein Engel in weitem wallendem Rosagewand ist ihr Lehrer, und sie haben meistens Anschauungsunterricht. Ihr denkt, es wären sonderbare Wolken, die vorüberziehen; aber es sind Himmelsgebilde, die die Wolkenkinder kennen lernen sollen. Große, merkwürdige Tiere gibt es da, wie unsere Elefanten und Löwen, und lange, lange Fische und riesige Vögel mit vielen Flügeln, die rasch vorbeihuschen. Und ein großmächtiger Zeppelin wird den Wölkchen manchmal vorgeführt, den habe ich neulich ganz deutlich gesehen. Und wenn die Schule aus ist, dann rennen auch die Wölkchen umher und haben den ganzen Himmel als Tummelplatz. Sie huschen am Mond herum, der inzwischen aufgegangen ist, und zupfen ihn an der Nase und kommen so nah an seine Augen, daß er schielen muß und die Wölklein vor Lachen beinah platzen.

Es passiert gar vielerlei Schönes und Interessantes in der Wolkenschule, das ich euch erzählen will, wenn's wieder warm ist. Heute muß man tüchtig frieren, und da will ich lieber von einem heißen Sommertag erzählen, daß mir vielleicht warm wird dabei.

Es war so ein Ferientag im Juli, an dem man gar nichts Rechtes tun kann, weil es viel zu heiß ist. Höchstens daß man froh ist, nicht in die Schule gehen zu müssen. Schließlich ist es doch noch angenehmer, im kühlen Hausflur umzufaulen und gelegentlich eine Fliege zu fangen, als in der Schule die schauderhaften Namen der Flüsse Amerikas aufzusagen... Die Wölkchen, die armen, haben Schule. Die bekommen im Winter Ferien, wenn für Wochen der große graue Vorhang über den Himmel gespannt wird. Es wird aber da oben wohl nicht so heiß sein. Letztes Jahr im Gebirge, wohin man mit der Eisenbahn so lange bergauf fahren mußte, war es auch gar nicht so heiß, wißt ihr's noch? Aber ganz hübsch warm muß es doch sein; denn die Wölkchen sitzen ganz ruhig seit zwei Stunden und rühren sich kaum. Sie haben Nähstunde und lernen Sterne sticken. Die einen ganz kleine weiße, wie man sie in der Milchstraße braucht, die andern große leuchtende mit vielen Farben. Während sie so fleißig sticken, ist die Sonne schon ganz nah an den westlichen Himmelsrand gerückt, und es wird nun auch etwas kühler. Da gucken die Wölklein oftmals auf, ob der Wind nicht bald das Zeichen zum Schluß der Stunde gebe. Und wie sie herumschauen und gar nicht mehr fleißig sticken, gewahren sie auf einmal ein fremdes Wölklein, das zu ihnen tritt. Es ist so dünn und grau und ganz verängstigt und weiß nicht, wohin es sich wenden soll. Nur gut, daß der Wind gerade hereinkommt zum Zeichen, daß die Schule aus ist. Da stehen sie eilig alle auf und scharen sich um das Wölkchen und fragen, was es will und woher es kommt und warum es so grau und dünn ist. Da erzählt es ihnen seine ganze Geschichte, weil es vor Angst und Bangigkeit ganz gesprächig geworden ist:

Da unten auf Erden stand am Waldrand ein Häuschen, in dem ein kleines Mädchen mit seinen Eltern wohnte. So sehr klein war das Mädchen eigentlich gar nicht mehr; es war nur nicht so recht gewachsen, weil es tüchtig arbeiten mußte und immer mehr Kartoffeln und Kaffee als Milch und Brot zu essen bekam. Es hieß Rese, weil man den Namen so laut rufen konnte. Denn als Rese noch klein war, mußte die Mutter sie oft aus dem Wald zurückrufen, wo es ihr gar gut gefiel. Sie liebte ihren Namen sehr, weil er beinah wie Rose klang und wie Reseda und die Blumen ihre besten Freunde waren. Sie bestellte das Gärtchen beim Haus ganz allein, wenn sie abends auf die Eltern wartete, die den ganzen Tag auf Arbeit waren. Bei den Leuten im Ort erbat sie sich ein paar Setzlinge oder Samenkörner oder holte sich allerlei Pflanzen aus dem Wald. Und alles gedieh so schön in ihrem Gärtchen, weil sie es mit großer Liebe und Sorgfalt pflegte. Aber seit zwei Wochen war die Rese traurig. Es gab beinahe kein Wasser mehr in der Nähe; sie mußte es schon zum Kochen und Trinken weit herholen. Und ihre Blümchen dürsteten jeden Tag mehr; der Tau des Morgens war so schnell verschluckt und die Sonne am Mittag so heiß. Die grünen Blätter wurden gelb und welk, und die Knospen konnten sich nicht entfalten. Rese hoffte jeden Tag auf Regen, und jeden Tag lachte die Sonne aufs neue sie aus und quälte ihre Blumen. Als sie heute im Herd das Feuer zum Abendbrot anmachte, da waren zwei dicke Tränen auf das brennende Holz gefallen. Im selben Moment entstieg ein graues Räuchlein dem Scheiterhaufen und sah Reses Kummer. Es nahm sich vor, im Himmel für sie zu bitten um Wasser für ihre Blumen. Schon lange freute es sich auf seine Reise in den Himmel; nun wollte es dabei auch noch etwas Gutes tun. Es schwebte langsam und stetig empor, bis es als graues Wölklein bei seinen weißen Himmelsgeschwistern ankam...

Die waren ganz traurig geworden von der Geschichte und berieten sich nun, was zu tun sei. Sie wollten alle Wolken des Himmels zusammenholen, um mit ihnen zu beratschlagen. Eilig flogen sie nach allen Himmelsrichtungen und kamen bald mit Scharen von Wolken zurück. Da waren große, dicke, graue und beinah schwarze, solche, die bedächtig heranzogen, und andere, die sich überstürzten und allen voraneilten.

Als sie alle beisammen waren, mußte das graue Wölklein nochmals seine Geschichte erzählen. Und von Reses dicken Tränen sprach es so rührend, daß die ganze Wolkenversammlung auf einmal auch anfing zu weinen. Da jubelte das Wölkchen in allem Geschluchze plötzlich auf; denn es sah, daß all die Tränen zur Erde fielen als herrliche kühlende Regentropfen. Und unten stand die Rese jubelnd in ihrem Gärtchen, und die Blumen um sie her nickten bei jedem Tropfen mit dem Köpfchen: Nur zu, nur zu!

Morgenwanderung

O frischer Morgen, reines Blau,
Der Nebel ist zergangen:
Entschleiert liegen Feld und Au,
Vom neuen Licht umfangen!
Des jungen Tages Sonnenglut
Durchwärmt der Trauben köstlich Blut,
Die dort am Hügel prangen.

Des Weges zieht der Morgenwind
Und wirft, als ob er grüße,
Vom Baum die reifste Frucht geschwind
Mir rauschend vor die Füße,
Und leichter Sinn und reges Blut,
Das Herz gar reich an Hoffensmut —
O Wanderlust, du süße!

Ernst Planck, Winterthur.

Redaktion: **Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser,** Zürich.